

Feierliche Eröffnung der neuen Präsentation



So wie jedes Jahr, wurde auch heuer wieder eine neue Präsentation des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes eröffnet. Gezeigt werden die schon bekannten Schwerpunkte „50 Jahre Leistungsabzeichen“, „40. Österreichisches Blasmusikfest Wien“ und „150 Jahre Musikverein Texingtal“.

Der Stabführer des Musikvereins Texingtal, Johann Zöchbauer, und ÖBV-Ehrenmitglied Kons. Ernst Bahn erhielten für die Unterstützung des Dokumentationszentrums ein kleines Geschenk.

Am Nachmittag fand auch eine Podiumsdiskussion zum Thema Ausbildung im Österreichischen Blasmusikverband statt, bei der Funktionäre und Wissenschaftler referierten.

Die im Vorjahr eröffnete Sonderausstellung sowie die Schauräume des Blasmusikmuseums und des ÖBV-Dokumentationszentrums können von Anfang Mai bis Ende Oktober 2019 täglich von 10 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr bis 17 Uhr sowie gegen Voranmeldung auch zu anderen Zeiten besichtigt werden.

Alle Infos: www.blasmusikmuseum.istsuper.com

Friedrich Anzenberger

Objekt des Monats: Ehrenpokalsammlung des Österreichischen Blasmusikfestes in Wien

Anlässlich der Vorbereitung der Präsentation „40. Österreichisches Blasmusikfest in Wien“ schenkte der langjährige Präsident des Wiener Blasmusikverbandes, Prof. Mag. Wolfgang Findl, dankenswerterweise dem ÖBV-Dokumentationszentrum interessante Materialien, darunter auch mehrere sehr schön ausgeführte Ehrenpokale, die die teilnehmenden Musikkapelle sowie die Ehrengäste jedes Jahr für die Teilnahme am Österreichischen Blasmusikfest erhalten haben. Sie sind alle in der Hochvitrine in der aktuellen Ausstellung zu sehen.



Elisabeth Anzenberger-Ramminger

Die Anfänge der Jugendarbeit im Österreichischen Blasmusikverband

Anmerkung: Das folgende, für die Druckfassung leicht gekürzte Referat wurde am Eröffnungstag der neuen Präsentation im Rahmen der Podiumsdiskussion zum Thema Ausbildung im Österreichischen Blasmusikverband im Österreichischen Blasmusikmuseum gehalten.

Unsere heutige Blasmusik geht im Wesentlichen auf die Militärmusik der österreichisch-ungarischen Monarchie zurück, aus der heute noch mehr als der Hälfte der gespielten Märsche stammen.



Im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert übernahmen abgerüstete Militärmusiker vielfach die Funktion des Kapellmeisters sowie führender Musiker in den zivilen Kapellen, manchmal stand sogar ein Militärkapellmeister Pate bei der Gründung einer Blasmusik, etwa bei Musikverein Carl Michael Ziehrer in Zwettl (siehe Gründungsfoto oben). Daher stellte sich die Frage der generellen Jugendausbildung in dieser Zeit kaum. Da Musik vielerorts auch in der Zwischenkriegszeit und in der frühen Nachkriegszeit als Nebenerwerb diente, hielt man die Musikerzahlen eher gering, die Ausbildung blieb oft auf den Privatunterricht beschränkt.

Bereits 1903 gab es mit dem Unterinntaler Musikbund erstmals einen regionalen Zusammenschluss der Musikkapellen. In der Zwischenkriegszeit wurden bereits ein Teil unserer Landesverbände gegründet, Tirol und Vorarlberg, der Rest folgte in der frühen Nachkriegszeit. Man schulte Kapellmeister und schuf Konzertwertungsspiele, landesweite Jugendarbeit war in dieser Zeit noch kein Thema.

Dies vielleicht auch deshalb, weil man sich des Problems zu wenig bewusst war: Eine detaillierte Erfassung der Musiker aller Kapellen gab es noch nicht, geschweige denn eine Erfassung des Alters und eventueller Nachwuchskräfte, als Beispiel die erste Beitrittserklärung des NÖ Verbandes 1952 (siehe die Abbildung auf der folgenden Seite).

Beitrittserklärung

7

Die Musikkapelle (Verein) ST. PANTALEON.....
 hat bereit ab 1.7.1958 ihren (seinen) Beitritt
 zum Niederösterreichischen Blasmusikverband
 und verpflichtet sich, den jeweils von der Generalversammlung beschlossenen Mitgliedsbeitrag zu leisten. Sie
 sichern hiermit, daß dieser Band keinerlei politische
 oder gesellschaftliche Tendenzen verfolgt, sondern lediglich
 musikalische Aufgaben erfüllt. Die unterfertigten
 Vertreter obgenannter Vereine (Kapellen) verpflichten sich
 weiter, in Rahmen des eigenen Vereines alles zu tun, um
 das Ansehen der Blasmusikkultur zu heben und die musikalischen
 Leistungen zu steigern.

Josef Leeb Schriftführer *Josef Leeb* Kapellmeister *Josef Leeb* Obmann

Nachfolgend angeführte Fragen sind gesondert zu beantworten.

Name und genaue Adresse des Obmannes:
 (in Block- oder Maschinenschrift)
Schober Josef, ST. PANTALEON N. 107.....

Name und genaue Adresse des Kapellmeisters:
LEEB JOSEF, ST. PANTALEON N. 27.....

Anzahl der ausstehenden Mitglieder: 24

Seit wann besteht der Verein: 1848

Hat der Verein (Kapelle) genehmigte Statuten: ja

Welche Stellung hat die Kapelle (Band oder Orchester): Orch.

Eine Untersuchung im Jahr 1958 in Niederösterreich brachte allerdings zutage, dass nur etwas mehr als zwei Prozent der Blasmusiker Jugendliche waren. Dies bedeutete bei den damaligen geringen Kapellengrößen, dass im statistischen Schnitt nicht einmal ein einziger Jungmusiker pro Kapelle vorhanden war.

Unmittelbare Konsequenz war die Schaffung von Jungmusiker-Seminaren in den Ferien; die erste dieser Fortbildungswochen fand 1960 in Mistelbach statt; ähnliche Veranstaltungen fanden in den kommenden Jahren in allen Bundesländern statt, in den Siebziger Jahren folgten die Bezirksseminare.

Besonders zu beachten auf dem untenstehenden Foto des österreichweit ersten Jungmusikerseminars (1960 in Mistelbach, durchgeführt vom Niederösterreichischen Blasmusikverband) wäre, dass neben den vielen Burschen auch ein Mädchen zu finden ist, in der ersten Reihe rechts neben den Lehrkräften.



Wichtigster Lehrbehelf in den Sechziger Jahren waren die sog. "Täglichen Übungen", die von Karl Moser, dem Gründer unserer Fachzeitschrift "Österreichische Blasmusik" und deren erster Chefredakteur, geschaffen wurden (Abbildung auf der nächsten Seite). Sie dienten auch zum Zusammenspiel verschiedener Instrumente in unterschiedlichen Stimmungen, für jede Tonart gibt es eine Seite.

Bereits 1967 propagierte man in einem Artikel unserer Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“ die Blockflöte als „Volksinstrument“ und als „Vorschule“ zur Blasmusikinstrumenten-Ausbildung, die damals erst später als heute begann. Natürlich kann die Blockflöte aus heutiger Sicht nicht bloß als ein „Vorinstrument“ für die Blasmusikausbildung gelten, in den

Sechziger Jahren sah man mit dieser Lösung eine Chance, frühzeitig mit der Nachwuchsarbeit zu beginnen.

As-Dur (1-moll)

The image shows a musical score for a piece in A major (1-moll). It consists of six staves of music, numbered 1 through 6. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings. The score is presented in a traditional, handwritten style.

— 5 —

Während die Jungmusiker-Seminare vom Anfang an außer Streit standen, stand man dem Leistungsabzeichen zunächst eher skeptisch gegenüber. Man dachte zu Anfang auch gar nicht an Jugendliche, sondern an alle Musiker. Bereits im August 1963 gab es dazu den ersten Artikel in unserer Verbandszeitschrift. Die meisten Argumente in der Folge dieses Vorschlages, ein Leistungsabzeichen zu schaffen, waren meist negativ. Ein guter Musiker brauche kein Abzeichen, andere, die es nicht haben, würden sich zurückgesetzt fühlen, befürchtete man. Außerdem könnten die Prüfungen bereits für das Bronzene so schwer sein, dass es nur ganz wenige schaffen würden, wurde argumentiert. Deshalb schlug man ja ursprünglich auch ein "Eisernes" vor, das aber nicht umgesetzt wurde. Das sind nur einige der Argumente, die sich in mehreren Artikeln der ÖBZ nachvollziehen lassen. Letztendlich hat sich kaum etwas davon bewahrheitet und das 1969 beschlossene Leistungsabzeichen wurde eine Erfolgsgeschichte - mehr als 10.000 legen jetzt pro Jahr diese Prüfung ab, die näheren Details finden sich in der aktuellen Präsentation; die folgende Abbildung zeigt die Leistungsabzeichen in der ursprünglichen Form.



Die dritte Säule der Jugendarbeit in den ersten Jahrzehnten waren die Bläserkammermusik-Wettbewerbe. Bei den Seminaren wurde - zumindest mit den fortgeschrittenen Musikern - auch Kammermusik gemacht und gefördert. 1976 fand der erste Bundeswettbewerb in Linz statt, bis heute der älteste gesamtösterreichische Wettbewerb, für den es

vorgeschaltete Landeswettbewerbe sowie in den größeren Bundesländern auch Bezirksbewerbe gibt. Die nebenstehende Abbildung zeigt eine Urkunde des ersten Wettbewerbs eines prominenten Teilnehmers, Horst Baumgartner, Landesobmann von Kärnten und Vizepräsident des ÖBV, erreichte als Musiker in einem Klarinetten trio einen ausgezeichneten Erfolg.

In den Bundesländern wurden Landesjugendreferenten und Bezirksjugendreferenten geschaffen, die entsprechende Funktion auf Bundesebene gab es ab 1965 mit dem leider kürzlich verstorbenen ersten Bundesjugendreferenten OSR Dir. Herbert Malzer, der auch 2014 in Oberwölz war anlässlich der Präsentation von "10 Jahre Blasmusikjugend". Das Foto zeigt ihn vor dem neu geschaffenen Jugendcorner in unserem Dokumentationszentrum, gemeinsam mit unserem aktuellen Bundesjugendreferenten Helmut Schmid .



Das erste Seminar „Jugendarbeit in der Blasmusik“ fand 1978 in Stadt Haag in Niederösterreich statt. Die Vorträge wurde sukzessiv in der ÖBZ veröffentlicht, den Anfang machte der Bundesjugendreferent Eugen Brixel. Seither gab es eine Vielzahl von Fortbildungsveranstaltungen, es sei nur an die Ausbildung zum diplomierten Jugendreferenten bzw. an die Ausbildung zum Jugendorchesterleiter erinnert.

1998 wurde erstmals ein Österreichisches Jugendblasorchester geschaffen, das in diesem Jahr im Stadttheater Wels erstmals auftrat. Erfolgreich sind auch die Jugendorchester-Wettbewerbe, der nächste ist heuer in Grafenegg in NÖ geplant. Bedeutendste Zäsur war sicher die Gründung der Österreichischen Blasmusikjugend als eigene, doch mit dem Verband eng verbundene Organisation 2004. Viele Punkte wären noch zu erwähnen, etwa der Juventus als Preis für erfolgreiche Jugendprojekte, die Mitbestimmung Jugendlicher im Bundesjugendbeirat

und in der Bundesjugendvertretung und vieles mehr ... mein Ziel war jedoch, in der gebotenen Kürze vor allem die Anfangsgründe zu zeigen.

Erwähnenswert ist sicherlich die wachsende Zusammenarbeit mit den Musikschulen: Sie dienen immer mehr als Ausbildungsstätten für unsere Jungmusiker, während der ursprünglich dominierende Privatunterricht wenig oder keine Bedeutung mehr hat. Gleichzeitig erhöht die steigende Zahl an BlasmusikschülerInnen den Bedarf an Lehrkräften auf Blasmusikinstrumenten, von denen wieder viele ehrenamtlich als Kapellmeister, Musiker oder auch als Funktionär im Blasmusikverband tätig sind.



Während etwa beim ersten Jungmusikerseminar 1960 noch 100 Burschen einem einzigen Mädchen gegenüberstanden, sind heute in der Blasmusikjugend mehr Mädchen als Burschen; manche Musikvereine haben auch bereits mehr weibliche als männliche Mitglieder. Unsere Blasmusikschüler sind heute auch wesentlich jünger als früher.

Die Jugendausbildung im Blasmusikverband, und da meine ich alle Ebenen vom Verein über den Bezirk, die Landes- und Partnerverbände sowie die ÖBV und die ÖBJ als Dachorganisation war meines Erachtens nur deshalb so erfolgreich, weil sie immer wieder an die Gegebenheiten angepasst und für die Auszubildenden optimiert wurde. Ich denke da z. B. an die letzte Sitzung der Bundesjugendleitung im Februar, wo in Workshops verschiedene Ideen für die zukünftige Arbeit entstanden sind (Detailfoto links). Auch die heutige Veranstaltung möge zu diesem Ziel beitragen. In diesem Sinne wünsche ich der Jugendausbildung im Blasmusikverband alles Gute für die nächsten Jahre und Jahrzehnte!

Quellen (Auswahl):

Fachzeitschrift *Österreichische Blasmusik*
Archiv des Niederösterreichischen Blasmusikverbandes
Bestände des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes
Urkunde des 1. Bläserkammermusik-Wettbewerb im Privatbesitz von Horst Baumgartner

Friedrich Anzenberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau.

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.